

# Der Universalismus in Thora und Qur'an

In diesen Tagen erleben wir es wieder, dass **einige** Juden und **einige** Muslime in Deutschland sich vom neuen Gazakrieg gänzlich unkritisch vereinnahmen lassen. Aus guten Bürgerinnen und Bürgern werden plötzlich getreue ideologische "Parteisoldaten",

- die Resolutionen und Manifeste in den sozialen Netzwerken verfassen,
- jede differenzierte Meinung zu dem Konflikt als jüdischen Selbsthass und Überassimilierung oder muslimischen Verrat beschimpfen,
- die Mails an Abweichler aus der eigenen Religionsgemeinschaft versenden, in denen diese aufgefordert werden, ihre "falschen" Positionen – Lösungen aus der Mitte, Kompromissbereitschaft und Schuld auf beiden Seiten suchen – zu begründen. Natürlich befindet sich im CC der Mail eine Reihe weiterer Empfänger, die gleichermaßen über den an den Pranger gestellten Abweichler informiert werden sollen,
- die deutlich machen, dass es nur eine Sicht auf den Konflikt gibt: "Die israelische Regierung handelt stets richtig, denn die mordlustigen Araber sind an allem schuld!" oder "Das verfluchte Israel ist der Nachfolger des Nazi-Regimes und muss beseitigt werden."

Nahost-Konflikt heißt in unseren Breiten vor allem Meinungskrieg, der aber nie über den Status quo hinauskommt. Den Ideologen auf beiden Seiten geht es nicht primär um das Wohl der Palästinenser oder der Israelis, es geht ihnen auch nicht um Religion, sondern im Zentrum steht eine Ideologie der Raumbeherrschung. Beide Seiten sind sich dann auch sehr nahe, sie sind gefangen in einer tödlich-liebenden Umklammerung. Sie können sich nicht losreißen von ihrer inzestuösen Bindung an Blut und Boden und von daher sind sie ein Teil des Problems, aber kein Teil seiner Lösung. Sie erkennen nicht, dass all ihr Aktivismus die bereits bestehenden Feindbilder nur verstärkt. Wenn die israelische Armee sich wieder aus dem Gazastreifen

zurückzieht und den Palästinensern genug Ruinen und Tod hinterlassen hat, dann kehrt auch bei uns wieder Ruhe ein. Dann beginnt für alle "Parteisoldaten" das Warten darauf, dass es wieder los geht. Denn nach dem letzten Gazakrieg ist stets vor dem nächsten Gazakrieg.

Aber es gibt zunehmend kritische Stimmen auf jüdischer und muslimischer Seite, die im ideologischen Islam der HAMAS und im ideologischen Zionismus keine Lösung sehen. Diese Hoffnungsträger setzen die israelische Politik nicht mit dem Judentum gleich und identifizieren die Handlungen der HAMAS nicht mit dem Islam. Doch worauf kann sich eine Versöhnungsbotschaft stützen?

Seit den Anfängen des jüdischen und muslimischen Denkens stand ein Verantwortungsethos gegenüber *allen* Menschen – nicht nur gegenüber der eigenen Gemeinschaft – im Zentrum dieser beiden Religionen. In der Thora und im *Qur'an* heißt es:

**Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. (5. Mose 10,19)**

**Dies ist es, was Gott Seinen Dienern verheißt, die glauben und das Rechte tun. Sprich: „Ich verlange keinen Lohn von euch. Aber liebt dafür (euere) Nächsten.“ Wer eine gute Tat begeht, dem werden Wir gewiß noch mehr an Gutem erweisen. Gott ist fürwahr verzeihend und erkenntlich. (*Qur'an* 42:23)**

Beide Religionsgemeinschaften stehen vor der Herausforderung, im Dialog nach ihren Gemeinsamkeiten und nach ihren verbindlichen integrierenden humanen Überzeugungen zu suchen. Hierin kann ihr großer Beitrag zum Frieden bestehen.

Es kann nicht garantiert werden, dass ihr Bemühen um Frieden und Dialog zum Erfolg führt, aber garantiert werden kann, dass überhaupt keine

Bemühungen in diese Richtung, auf jeden Fall zu Elend und Unfrieden führen. Erich Fromm schrieb einmal:

„Es ist das Wesen Gottes, zu erschaffen. Mit der Zerstörung macht der Mensch das Wunder der Schöpfung durch einen Akt rückgängig, der weder die Fertigkeiten noch Talente einfordert, sondern nur den Besitz von Waffen.“<sup>1</sup>

In einer Zeit der Spannungen zwischen den beiden auf Abraham zurückgehenden monotheistischen Religionsgemeinschaften ist es unermesslich wichtig, dass wir in unseren Herzen, in unserem Denken und in unserem Handeln uns auf unser gemeinsames Ethos besinnen, das sich in den gemeinsamen Erzählungen von Thora und *Qur'an* wieder findet. Jene Erzählungen, die Juden und Muslime seit Jahrhunderten der jeweils nachkommenden Generation vermitteln, auf dass sie vor Gott wandeln.

### **Adam in Thora und Qur'an**

Für die drei prophetischen Weltreligionen beginnt die Geschichte des Glaubens mit Adam. Diese Erzählung gehört zum kulturellen Gut des abrahamischen Monotheismus. Sie ist die Poesie der Offenbarung über den Anfang der Menschheit. Wenn wir uns der Erzählung Adams zuwenden, dürfen wir nicht vergessen, dass es sich bei ihr um eine Urgeschichte handelt. Sie berichtet von der ältesten Periode der Menschheitsgeschichte. Inhaltlich gibt sie immer und überall erfahrbare Grundzüge des Menschseins wieder, indem diese narrativ in die Uranfänge zurückversetzt werden. Schon die fantastische Lebensspanne Adams, die nach der Thora 930 Jahre betrug, macht deutlich: Die Menschheitsgeschichte liegt so weit in der Vergangenheit, soweit im Dunkel der Geschichte, dass sie für die Menschen

---

1 Fromm, Erich (2005: 103).

nicht mehr zu erfassen ist.<sup>2</sup> Die Adams-Erzählung ist also keine geschichtliche Erzählung über den ersten Menschen, vielmehr repräsentiert sie die früheste Menschheitsperiode und will etwas über den Menschen an sich berichten: Adam, das Wort entstammt dem Hebräischen und bedeutet Mensch. Der Gattungsname ist zugleich der Eigenname. Dies verdeutlicht: Was über Adam ausgesagt wird, gilt in der Weltanschauung der Gläubigen für jeden Menschen. Es geht also bei dieser Urgeschichte um den Menschen schlechthin.<sup>3</sup> Nicht von ungefähr, verstand man im Frühjudentum die vier Buchstaben des Wortes Adam als Symbol für die vier Himmelsrichtungen.

In einem jüdischen Midrasch<sup>4</sup>, aber auch im *Qur'an* (38:75) heißt es, dass Adam das einzige Geschöpf ist, das durch die Hand Gottes erschaffen wurde, während die restliche Schöpfung Seinem Wort entsprang.<sup>5</sup>

Adam wird im Judentum als Prophet und als erster Mensch gefeiert, aber auch schon als Stammvater Israels vereinnahmt.<sup>6</sup> Für die Muslime ist er Abu Al-Baschar, der Vater der Menschheit, wie auch der erste Prophet.

Sowohl in der jüdischen und der muslimischen mündlichen Lehre wird die Erzählung Adams ausgeschmückt. Beide wollen wissen, dass Adam von gigantischer Gestalt war,<sup>7</sup> aber die Menschen nach dem Fall immer kleiner wurden, bis sie die heutige Körpergröße erreichten. Je bunter, vielfältiger und detailverliebter diese Ausschmückungen wurden, desto stärker erzeugten sie den Eindruck, dass es sich um tatsächliche Geschichte handelt. Daher darf

---

2 Vgl. Maiberger, Paul (1990: 21).

3 Vgl. ebda. (17).

4 Das Judentum basiert auf den Überlieferungen des jüdischen Volkes, festgehalten in einer schriftlichen (Thora) und einer mündlichen (Mischna, Talmud, Midrasch usw.) Lehre. Nach jüdischen Glauben erhielt Moses am Berge Sinai die Thora und die mündliche Überlieferung. Letzteres wurde erst 220 n. Chr. in der Mischna fixiert. Sie bildet die Basis für den Talmud, in dem die Diskussionen der Rabbiner aus mehreren Jahrhunderten zur Mischna festgehalten wurden. Midraschim entstand zur Zeit des zweiten Tempels bis zum Ende der Talmud-Periode. Sie sind eine Fundgrube jüdischen Denkens und Fühlens über einen Zeitraum von beinahe 1.000 Jahren.

5 Vgl. Ginzberg, Louis (2008: 36).

6 Vgl. ebda. (44).

7 Vgl. ebda. (42).

die heftige Reaktion von einigen Juden, Christen und Muslimen hinsichtlich der Evolutionstheorie nicht verwundern.

### *Die Würde des Menschen*

Die Thora berichtet zwei parallele Urgeschichten. In der ersten heißt es knapp:

**Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.**

**Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. (Gen 1,26-27)**

In der zweiten Version wird der Schöpfungsakt folgendermaßen beschrieben:

**Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. (Gen 2,7)**

Einem Midrasch zufolge, teilte Gott den Engeln Seinen Ratschluss mit, den Menschen erschaffen zu wollen. Die Engel waren über diesen Entschluss verwundert und unschlüssig. Die Befürworter des Menschen erhofften sich ein liebendes, gerechtes Geschöpf, während die Gegner das Aufkommen eines lügenden, kriegerisch handelnden Wesens fürchteten. Zu den Befürwortern gehörte der Engel Michael, der dem Volk Israel als Fürbitter und Schutzengel

gilt.<sup>8</sup> Während auf Seiten der Gegner der Engel Gabriel stand,<sup>9</sup> eine Vorstellung, die der Islam ablehnt. Im Judentum gilt Gabriel als Aufzeichner und Vollstrecker von Gottes Urteil, im Islam ist er der Überbringer der Offenbarung.

Erst als Adam den Engeln sein in ihm wohnendes Potential beweisen kann, in dem er allen Tieren Namen gibt, wozu die Engel nicht in der Lage sind, verstummen die Zweifler. Auf Gottes Geheiß werfen sich die Engel vor Adam nieder, als Zeichen der Anerkennung – nicht der Anbetung – seiner Stellung innerhalb der Schöpfung.<sup>10</sup>

Die Adams-Erzählung im *Qur'an* weist Parallelen zur jener des Midraschs auf:

---

8 In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. (Daniel 12,1)

9 Diese Tatsache hilft folgende Passage des *Qur'an* zu verstehen: **Sag (o Prophet): „Wer immer ein Feind Gabriels ist“ – der wahrlich, mit Gottes Erlaubnis auf dein Herz diese (göttliche Schrift) herabgebracht hat, welche die Wahrheit dessen bestätigt, was immer (von den früheren Offenbarungen) noch erhalten ist, und eine Rechtleitung und eine frohe Kunde für die Gläubigen ist – „wer immer ein Feind Gottes ist und Seiner Engel und Seiner Botschaftenüberbringer, einschließlich Gabriel und Michael, (sollte wissen, dass) wahrlich Gott der Feind aller ist, welche die Wahrheit leugnen.“ (2:97-98)** Diese Aya wurde in Medina während der Auseinandersetzung der jüdischen Stämme mit den Muslimen offenbart. Der Exeget Muhammad Asad erläutert: „Verschiedenen authentischen Überlieferungen zufolge bezeichneten manche Gelehrte unter den Juden von Medina Gabriel als „den Feind der Juden“, und zwar aus drei Gründen: erstens hieß es, alle Prophezeiungen von Missgeschick, das die Juden im Laufe ihrer früheren Geschichte treffen sollte, seien ihnen von Gabriel überbracht worden, der somit in ihren Augen zu einem „Vorboten des Übels“ wurde (im Gegensatz zu Michael, den sie als Überbringer glücklicher Voraussagen und daher als ihren „Freund“ ansahen); zweitens, weil der Qur'an wiederholt feststellt, dass Gabriel seine Botschaft Muhammad überbrachte, wohin gegen die Juden der Meinung waren, dass nur ein Nachkomme Israels zu Recht göttliche Offenbarung beanspruchen könne; und drittens, weil der – durch Gabriel offenbarte – Qur'an reichlich Kritik an gewissen jüdischen Glaubensvorstellungen und Haltungen übt und von ihnen sagt, dass sie im Widerspruch zur wahren Botschaft von Moses stehen.“ (Asad, Muhammad (2009:49.))

10 Vgl. Ginzberg, Louis (2008: 45).

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Siehe, Ich will auf der Erde für Mich einen Sachwalter einsetzen“, da sagten sie: „Willst Du auf ihr einen einsetzen, der auf ihr Verderben anrichtet und Blut vergisst? Wir verkünden doch Dein Lob und rühmen Dich.“

Er sprach: „Siehe, Ich weiß, was ihr nicht wisst.“ Und Er lehrte Adam aller Dinge Namen; dann zeigte Er sie den Engeln und sprach: „Nennt Mir die Namen dieser Dinge, wenn ihr wahrhaft seid.“

Sie sagten: „Preis Dir, wir haben nur Wissen von dem, was Du uns lehrst; siehe, Du bist der Wissende, der Weise.“

Er sprach: „O Adam! Nenne ihnen ihre Namen.“ Und als er ihnen ihre Namen genannt hatte, sprach Er: „Sagte Ich euch nicht: Ich kenne das Verborgene der Himmel und der Erde, und Ich weiß, was ihr offen tut und was ihr verbergt?“

Und als Wir zu den Engeln sprachen: „Werft euch vor Adam nieder!“ – da warfen sie sich nieder, außer Iblis, der sich aus Hochmut weigerte und so zu einem der Glaubensverweigerern wurde. (*Qur'an* 2:30-34)

Und wahrlich, Wir haben den Menschen aus trockenem Lehm, aus formbarem Schlamm, erschaffen. Und die Dschinn erschufen Wir zuvor aus dem Feuer des glühenden Windes. Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Seht, Ich erschaffe einen Menschen aus trockenem Lehm, aus formbarem Schlamm. Und wenn Ich ihn gebildet und ihm vom Meinem Geist eingehaucht habe, dann werft euch vor ihm nieder!“ Da warfen sich alle Engel insgesamt nieder, außer Iblis; der wollte sich nicht niederwerfen. (*Qur'an* 15:26-31)

Ebenbildlichkeit und die Erschaffung des Menschen aus Staub, wie es der Tanach schildert, sind die zwei Seiten der menschlichen Existenz. Der Mensch ist nicht nur ein Erdenkoloss, sondern in ihm wohnt der Drang nach den existentiellen Fragen seines Daseins. Zugleich ist Adam aus Erde, *adamah* (man beachte das biblische Wortspiel), erschaffen und somit

schöpfungsmäßig an diese Welt gebunden. Die Erde ist der natürliche Lebensraum des Menschen in seiner jetzigen Existenz.<sup>11</sup> Der Mensch, jeder Mensch, ist nach dem Tanach, Gottes Ebenbild und somit mit einer Würde ausgezeichnet, die es nicht zu verletzen gilt. Diese Würde beschränkt sich nicht nur auf die Anhänger einer bestimmten Religion, beschränkt sich nicht auf Juden, Christen oder Muslime, sondern bezieht sich auf alle Menschen.<sup>12</sup> Rabbi Akiba (gest. 135) vertrat daher die Ansicht, dass die Liebe des Menschen zum Menschen ein zentraler Wert sei. Er sagte: „Du darfst nicht sagen, weil ich (von einem Mitmenschen) beschämt wurde, möge er beschämt werden; weil ich herabgesetzt wurde, möge er herabgesetzt werden.“<sup>13</sup> Rabbi Tanhuma ergänzte: „Wenn du das tust, so wisse, wen du beschämst, denn nach Seinem Bild hat ihn Gott geschaffen.“<sup>14</sup> Während der jüdische Gelehrte Ben Assai meinte, dass die Gleichheit zwischen den Menschen noch bedeutsamer sei, da sie alle Ebenbild Gottes seien. Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen versieht im Judentum jeden Menschen mit einer transzendenten Würde, die es nicht zu verletzen gilt, da das menschliche Leben für Gott kostbar ist.<sup>15</sup> Das Judentum lehrt: „Warum wurde nur ein einziger Mensch erschaffen? Um dich zu lehren, dass, wer einen Menschen vernichtet, so angesehen wird, als habe er alle Menschen vernichtet, und wer einen Menschen rettet, als habe er sie alle gerettet. Darüber hinaus war es um des Friedens willen, damit niemand zu seinem Mitmenschen sagen kann: »Mein Vater war größer als dein Vater.«“<sup>16</sup>

---

11 Vgl. Maiberger, Paul (1990: 17).

12 Sowohl Juden als auch Muslime haben in ihrer Geschichte versucht diesen religiösen Universalismus aufzuheben. Im Frühjudentum stellte man Adam als Stammvater Israels dar und im Islam wurde Adam zum ersten Erbauer der Kaaba. Beides mindert aber den Universalismus der Adam-Erzählung.

13 Küng, Hans u. Homolka, Walter (o. J.: 62).

14 Ebda.

15 Vgl. Küng, Hans u. Homolka, Walter (o. J.: 64).

16 Ebda. (65).

Der *Qur'an* lehnt dagegen jegliche Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott ab. Der strenge Monotheismus des Islam erklärt Gott zu dem absolut Anderem. Doch die Niederwerfung der Engel, als Zeichen der Anerkennung des Menschen, ist im gleichen Maße eine Bestätigung der menschlichen Würde. So heißt es im *Qur'an*:

**Und wahrlich, Wir zeichneten die Kinder Adams aus und trugen sie über Land und See und versorgten sie mit guten Dingen und bevorteilten sie gegenüber den meisten Unserer Geschöpfe.**

**(*Qur'an* 17:70)**

Doch worin gründet diese Würde? Der Gelehrte Abdoldjavad Falaturi (gest. 1996) verweist auf folgenden Vers<sup>17</sup>:

**Dann formte Er ihn und blies von Seinem Geist (*min rūḥihi*) in ihn. Und Er gab euch Gehör, Gesicht, Gefühl und Verstand. Wenig Dank erweist ihr Ihm! (*Qur'an* 32:9)**

Ähnliche Aussagen finden sich in den nachstehenden Versen:

**Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Seht, Ich erschaffe einen Menschen aus trockenem Lehm, aus formbaren Schlamm und wenn Ich ihn gebildet und ihm von Meinem Geist (*min rūḥī*) eingehaucht habe, dann werft euch vor ihm nieder!“ Da warfen sich alle Engel insgesamt nieder, (*Qur'an* 15:28-30)**

**Als dein Herr zu Seinen Engeln sprach: „Seht, ich werde den Menschen aus Lehm erschaffen, und wenn Ich ihn geformt und ihm von Meinem**

---

17 Vgl. Falaturi, Abdoldjavad (2002: 43).

**Geist (*min rūḥī*) eingehaucht habe, dann fällt vor ihm nieder!“, da warfen alle Engel sich nieder – (*Qur'an* 38:71-73)**

Falaturi leitet hiervon ab, dass allein dem Menschen ein Teil des Göttlichen gegeben wurde, das von der restlichen Schöpfung, von Raum und Zeit, unabhängig ist. Das "Wie" der Erschaffung des Menschen, stellt seine Besonderheit dar,<sup>18</sup> da er ontologisch mit Gott in Beziehung steht. Der Mensch ist nicht nur ein Erdenkoloss, sondern wegen dieser ontologischen Verbindung wohnt in ihm der Drang nach den existentiellen Fragen seines Seins. Der Mensch ist durch sein transzendensoffenes Wesen (*fiṭra*) aus der Schöpfung herausgebrochen. Nach Kessler ist der Mensch ein exzentrisches Wesen. „»Exzentrisch« meint, dass der Mensch nicht seinen Instinkten ausgeliefert ist. Im Gegensatz zum Tier muss sich der Mensch seinen Platz in der Welt durch Deutung und Interpretation erst selber schaffen.“<sup>19</sup> Dies erklärt seine Suche nach einem existentiellen Sinn und seine Ausgerichtetheit auf etwas Absolutem.<sup>20</sup> Der Mensch ist von Geburt an ein Metaphysiker, der, ohne eine Zwischeninstanz, in einen schöpferischen Dialog mit Gott treten kann.<sup>21</sup> Es ist diese Verbundenheit, die es dem Menschen ermöglicht, Religion nicht nur durch eine intellektuelle Plausibilität zu bejahen, sondern im gelebten Glauben den transzendenten Gott zu "erspüren".<sup>22</sup> Versinnbildlicht heißt es in nachstehendem Vers:

**Wir erschufen doch den Menschen und wissen, was ihm sein Inneres zuflüstert. Und Wir sind ihm näher als (seine) Halsschlagader.**

**(*Qur'an* 50:16)**

---

18 Vgl. Falaturi, Abdoldjavad (2002: 43).

19 Kessler, Andreas (2009: 28).

20 Vgl. Falaturi, Abdoldjavad (2002: 10).

21 Vgl. Sattar, Abdul (2011: 30).

22 Vgl. Falaturi, Abdoldjavad (1976: 53).

Dieser Umstand versieht nach dem Philosophen Muhammad Iqbal (gest. 1938) jeden Menschen mit einer transzendenten Würde, gleichgültig für welchen Glauben er sich mit Hinblick auf die Fraglichkeit der Wirklichkeit entscheidet und unabhängig von der Herkunft, des Geschlechts oder des sozialen Status eines Menschen – sie gilt für *jeden* Menschen. Im Gedichtsband *payām-i mašriq* (Botschaft des Osten; 1923) vergleicht er den ersten Menschen – und damit jeden Menschen – mit einer Rose, um dessen Würde zu versinnbildlichen:

„Noch sah ich nichts im Garten, was mir glich!  
 Der Lenz erschien – die erste Rose ich!  
 Mein eignes Bild betrachte ich im Bach;  
 So find ich scheinbar einen Freund für mich.  
 Die Feder, die des Lebens Schrift schreibt, malte  
 Schon Botschaft auf mein buntes Blatt für dich.  
 Mein Herz sinnt „Gestern“, lernt mein Blick vom „Heute“;  
 Ich künd' den Aufglanz, der zeigt Morgen sich.  
 Ich wuchs aus Staub, hüllt mich in Rosenkleider –  
 Vielleicht bin ein vergess'nes Sternbild ich?“<sup>23</sup>

Folglich muss jeder Mensch menschlich behandelt werden. Der Universalgelehrte Al-Ghazali (gest. 1111) schrieb:

„Diese irdische Welt ist eine Karawanserei auf dem Wege zu Gott, und alle Menschen finden sich in ihr als Reisegeossen zusammen. Da sie aber alle nach demselben Ziele wandern und gleichsam eine Karawane bilden, so müssen sie Frieden und Eintracht miteinander halten und untereinander helfen und ein jeder die Rechte des anderen achten.“<sup>24</sup>

Im Judentum wie auch im Islam zeichnet Gott den Menschen mit einer transzendenten Würde aus. Sie ist ein absoluter Wert, der bereits mit der Menschen Existenz gegeben ist. Sie ist nicht Gegenstand einer Zuerkennung,

---

23 Iqbal, Muhammad (1963: 35).

24 Al Ghasāli (1998: 75).

sondern Gegenstand einer Anerkennung. Sie wurzelt in der ontologischen Verbindung des Menschen zu Gott und hängt im Weiteren mit seinen Eigenschaften zusammen, die ihn von allen anderen Geschöpfen unterscheiden. Sie sollen ihn dazu befähigen, seine Rolle als Statthalter auf Erden zu erfüllen und Zivilisation zu schaffen. Zu diesen Eigenschaften gehören seine Spiritualität, seine Vernunft<sup>25</sup>, sein begriffliche Denken<sup>26</sup>, sein Sprechvermögen<sup>27</sup> und seine Entscheidungsfreiheit, sie versetzen ihn in die Lage, ein selbst bestimmtes Leben zu führen und verantwortlich zu handeln, indem er zwischen Gut und Böse, Richtig und Falsch unterscheiden kann. Gott zu dienen bedeutet demnach, diese Eigenschaften gottgefällig einzusetzen. Die Sinnhaftigkeit des menschlichen Daseins ist es, zur Erkenntnis der Existenz Gottes zu gelangen und sich folglich Ihm zu ergeben, indem der Gottessucher seine eigene Existenz mit dem Willen Gottes in Einklang zu bringen versucht. Ihm auf diesem Weg zu helfen, ist die Funktion der Religion. Religion ist also ein Mittel und ein Zweck, aber niemals das Ziel.

Ob ein Mensch jedoch nach dieser Erkenntnis strebt oder nicht, beeinträchtigt nicht seine Menschenwürde. Sie gilt für jeden Menschen ohne Rücksicht auf seinen individuellen Entwicklungsstand.

Gottes Recht jedoch, als Schöpfer, Erhalter und Herr des Menschen, ist es, am Jüngsten Tag über den Menschen und dessen Handlungen zu richten. Spätestens dann muss der Mensch die Verantwortung für sein Tun übernehmen.

---

25 Das gesamte geistige Vermögen des Menschen, das ihm das Vermögen gibt, allgemeine übergreifende Seinsordnungen und Sinnzusammenhänge anzustellen.

26 Die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen, sprich der Verstand.

27 Die Fähigkeit des Menschen mit einer sinnlich wahrnehmbaren Gestalt eine nur geistig verstehbare Bedeutung zu verbinden.

### *Die Freiheit des Menschen*

Nach dem *Qur'an* war der Mensch von Beginn an in seinen Entscheidungen frei, nur die Wahlmöglichkeiten waren vorgegeben. Es heißt im *Qur'an*:

**Und Wir sprachen: „O Adam! Du und deine Frau, bewohnt den Garten und eßt von ihm in Hülle und Fülle, wo immer ihr wollt; aber naht nicht jenem Baume, sonst seid ihr Übeltäter.**

**Aber Satan ließ sie straucheln und vertrieb sie von wo sie weilten. Und Wir sprachen: „Fort mit euch! Der eine sei des anderen Feind. Doch auf Erden sollt ihr eine Wohnung und ein Nießbrauch auf Zeit haben.“**  
(*Qur'an* 2:35-36)

Die Adams-Erzählung lehrt, dass der Mensch nicht alles darf, was er will, wenn er seiner Verantwortung als Statthalter auf Erden gerecht werden will. Die Offenbarung ist ein Maßstab zur Unterscheidung (*al-furqān*) zwischen dem Guten und dem Bösen. Wer ihr den Rücken kehrt, der wendet sich auch von Gott ab. Wer sich von Gott abwendet, der vergiftet seine ontologische Gebundenheit an Ihn. Aus diesem Grund wird in der islamischen Offenbarung **2:35** die Selbstentgrenzung des Menschen im Arabischen mit dem Wort *ẓālimīn* (Übeltäter) wiedergegeben. Der Ausdruck *ẓūlm* impliziert Unheil, Ungerechtigkeit, das Überschreiten des Maßes, Tyrannei und Unterdrückung. Der Qur'anexeget Abdullah Yusuf Ali (gest. 1953) verweist auf das arabische Wort für Dunkelheit und Finsternis *ẓulma*, das die gleiche Wurzel wie *ẓūlm* besitzt.<sup>28</sup>

Die Beziehung zwischen Gott und Mensch zeigt eine weitere Facette der menschlichen Freiheit auf. Es heißt im *Qur'an*:

---

<sup>28</sup> Vgl. Ali, Abdullah Yusuf (o. J.: 17).

**Und Adam empfing von seinem Herrn Worte und Er nahm seine Reue an; denn siehe, Er ist der Vergebende, der Barmherzige. Wir sprachen: „Fort mit euch von hier allesamt!**

**Und wenn zu euch Rechtleitung von Mir kommt, wer dann Meiner Rechtleitung folgt, über die soll keine Furcht kommen, und sie sollen nicht traurig sein.**

**Wer aber nicht glaubt und Unsere Zeichen verleugnet, die sollen Bewohner des Feuers werden; darin sollen sie ewig verweilen!“**

**(Qur'an 2:37-39)**

Zwischen Gott und Mensch steht nichts, keine Klasse von Geistlichen und keine sonstigen Vermittler. Gott ist durch Seine absolute Transzendenz allen Menschen gleich nahe. In dieser unmittelbaren und vermittlerlosen Verehrung, bestätigt sich die Größe und die Verantwortung des Gläubigen, der frei in und durch Gott ist, da alle Menschen vor Ihm gleich sind. Der arabische Ausdruck für Reue lautet *tauba*, das auch die Bedeutung von *zurückkehren* hat. Damit kann ein Zurückkehren von der Sünde gemeint sein, aber auch – und dies halte ich im Kontext der menschlichen Erfahrung von Gottesnähe und Gottesferne für die treffendere und vollkommene Bedeutung – ein Zurückkehren zu Gott.

Und gleichwohl Gott Adams Reue annimmt, ja dem Menschen soweit entgegenkommt, dass er Adams sprachloses Gefühl von Reue, in Worte kleidet (**Und Adam empfing von seinem Herrn Worte**), darf nicht übersehen werden, dass Adam und seiner Frau eine Rückkehr in das Paradies verwehrt bleibt. Der Mensch war von vornherein für ein Leben auf Erden bestimmt (**Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Siehe, Ich will auf der Erde für Mich einen Sachwalter einsetzen“**).<sup>29</sup> Die Adams-Erzählung ist somit eine Lehrerzählung über die urmenschliche Erfahrung der Gottesnähe und Gottesferne, was auch in dem Vers **Fort mit euch! (2:36)**

---

<sup>29</sup> Vgl. Maudūdi, Abul A'la (2003: 68-69).

zum Ausdruck kommt, da im Arabischen hier nicht mehr der Dual verwendet wird, was mit Bezug auf Adam und seine Frau grammatikalisch korrekt gewesen wäre, sondern die 3. P. Pl., womit diese Erzählung Ausdruck einer Grunderfahrung aller Menschen ist, die narrativ in die Anfänge der Menschheitsgeschichte verlegt wird:

**Wir erschufen den Menschen gewiß in schönster Gestalt. Dann machen Wir ihn wieder zum Niedrigsten der Niedrigen, außer denen, die glauben und Gutes tun: Sie erwartet unendlicher Lohn. (Qur'an 95:4-6)**

### *Verantwortlichkeit des Menschen*

Die zweite Urgeschichte in der Thora berichtet von einem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Dem Menschen war es verboten worden, von ihm zu essen. Jedoch gelingt es der Schlange, die Frau zu verführen:

**Daraufhin sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.**

**Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz. (Gen 3,4-7)**

In der Folge stellt Gott Mann und Frau zur Rede. Sie bekennen sich in der Thora nicht zu ihrer Schuld, sie bitten nicht um Verzeihung, sondern sie versuchen die Schuld abzuwälzen:

**Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigelegt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen.**

**Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du getan?**

**Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen.**

**Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.**

**Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen.**

**Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. (Gen 3,12-17)**

Die Urgeschichte lehrt den Menschen, dass ihm Grenzen gesetzt sind. Jede Handlung hat Konsequenzen. Der Mensch muss lernen die Verantwortung für seine Handlungen zu tragen. Der Theologe Paul Maiberger schreibt treffend: „Der Mensch darf nicht alles, was er kann, nicht alles was machbar ist, ist erlaubt.“<sup>30</sup> Die Übertretung des Menschen in der Thora bringt den Fluch Gottes über die Menschheit und eine empfindliche Störung der ursprünglichen Harmonie zwischen Gott und Mensch, Mann und Frau, Mensch und Schöpfung. Im Frühjudentum machte man Adam für die Verderbnis der Schöpfung verantwortlich. Wobei dieser Gedanke im Laufe der Zeit abnahm und die Entscheidungsfreiheit des Menschen hervorgehoben

---

30 Maiberger, Paul (1990: 19).

wurde, die seine einzigartige Stellung in der Schöpfung begründet. Die Mischna<sup>31</sup> sieht hierin auch einen Grund, dass ein einziger Mensch der Vater der Menschheit ist: „Darum muss jeder Mensch sagen: >Um *meinetwillen* wurde die Welt geschaffen. <“<sup>32</sup>

In diesem Teil der Adams-Erzählung finden wir einen gravierenden Unterschied zwischen der Thora und dem *Qur'an*, da im letzteren Adam und seine Frau Gott um Vergebung bitten und der Fluch ausbleibt:

**Sie antworteten: „Unser Herr, wir haben gegen uns selber gesündigt, und wenn Du uns nicht verzeihst und Dich unser erbarmst, dann sind wir wahrlich verloren.“ (*Qur'an* 7:23)**

Dennoch: Weder das Judentum noch der Islam kennen eine Erbsünde, in die jeder Mensch als Nachkomme Adams hineingeboren wird. Der Fall ist für Juden allenfalls ein Fall aufwärts in neue Möglichkeiten der Handlung und der Erkenntnis. Während der *Qur'an* lehrt, dass a) der Fall ein Fall in eine dynamische und verantwortliche Existenz ist, und b) der Mensch von vornherein für ein Leben auf der Erde bestimmt war. Die paradiesische Lektion beinhaltet die Erkenntnis, dass a) Gott verzeihend und b) jeder Mensch selbstverantwortlich für seine Handlungen ist und diese niemals auf andere übertragen werden können:

**Und fürchtet den Tag, an dem ihr zu Gott zurückkehren müsst. Alsdann erhält jede Seele ihren Lohn nach Verdienst und es soll ihnen kein Unrecht geschehen. (*Qur'an* 2:281)**

---

31 Die Mischna ist das mündliche Gesetz.

32 Küng, Hans u. Homolka, Walter (o. J.: 64).

*Das Böse*

Das Böse in der Adams-Erzählung, wie sie der *Qur'an* berichtet, wird anhand von Iblis geschildert.

Der Befehl Gottes an die Engel, sich vor Adam niederzuwerfen, wird mit Ausnahme von Iblis befolgt. Dieser Befehl hat bei einigen Qur'anexegeten zu der Meinung geführt, es handle sich bei Iblis um einen gefallenen Engel. Jedoch stellt der *Qur'an* klar:

**Und als Wir zu den Engeln sprachen: „Werft euch vor Adam nieder!“, da warfen sie sich nieder, außer Iblis, welcher ein Dschinn war und gegen seines Herrn Befehl rebellierte. (*Qur'an* 18:50)**

Doch wenn sich der Befehl an die Engel richtete, warum wird Iblis dann zur Rechenschaft gezogen? Um dies zu verstehen, ist Kenntnis von der arabischen Grammatik nötig. Wenn wir z. B. einen Raum mit 100 Jungen und einem Mädchen haben, so werden die Anwesenden im Raum als Jungen bezeichnet, weil sie die überwältigende Mehrheit darstellen. Aber das Mädchen bleibt selbstverständlich weiterhin ein Mädchen. Diese Regel ist hier ebenfalls zur Geltung gekommen. Der Qur'anexeget Maududi (gest. 1979) bietet eine weitere Erklärung an, nach der sich Gottes Befehl an die gesamte Schöpfung richtete, die jedoch von den Engeln verwaltet wird, so dass diese als erste Adressaten in dem betreffenden Vers aufgeführt werden..<sup>33</sup>

Als Folge seiner Rebellion erhält Iblis einen weiteren Namen: Satan. Er ist im Islam kein Widersacher Gottes, sondern nur ein Geschöpf, das den Menschen versuchen will. Der Islam kennt keinen Dualismus. Anhand seiner Verweigerung, sich vor Adam niederzuwerfen, gelangen wir zu einem Verständnis des Bösen:

---

33 Vgl. Maudūdi, Abul A'la (2003<sup>b</sup>: 31).

**Er fragte: „O Iblis! Was hinderte dich daran, dich niederzuwerfen vor dem, was Ich mit Meinen Händen erschuf? Bist du zu stolz oder glaubst du etwa höherrangig zu sein?“**

**Er antwortete: „Ich bin besser als er! Mich hast du aus Feuer erschaffen, ihn aber nur aus Lehm.“**

**Er sprach: „Geh weg von hier! Siehe, du bist jetzt ein Verworfenener! Auf dir lastet Mein Fluch bis zum Tage des Gerichts.“**

**Er sagte: „O mein Herr! Gewähre mir Aufschub bis zum Tag der Auferweckung.“**

**Er sprach: „Wohlan, dir wird Aufschub gewährt bis zum Tage, dessen Zeitpunkt bestimmt ist.“**

**Er sprach: „Bei Deiner erhabenen Macht, ich werde sie gewiss allesamt verführen, außer deinen auserwählten Dienern unter ihnen.“**

**Er sprach: „So steht es in Wahrheit, und Ich spreche die Wahrheit: Wahrlich, Ich werde die Hölle füllen – mit dir und mit denen, die dir folgen, allesamt.“ (Qur'an 38:75-85)**

**Er sagte: „Wie Du mich in die Irre gehen ließest, werde ich ihnen auf Deinem geraden Weg auflauern. Dann will ich von vorn und von hinten, von ihrer Rechten und von ihrer Linken über sie kommen, und Du wirst die Mehrzahl von ihnen undankbar finden.“ (Qur'an 7:16-17)**

Gottes rhetorische Frage, ob Iblis sich für besser hielte und dessen Bejahung, machen die Sinnleere des Bösen deutlich. Das Böse besitzt keine Lehre, keine Botschaft für die Zukunft. Hochmut, Egoismus und Banalität zeichnen es aus. Das Böse ist nicht zwangsläufig, es geschieht nicht einfach so, sondern es wird gemacht, jeden Tag, indem man sich dafür bewusst entscheidet, es zu tun oder sich ihm ergibt. Auch wenn Iblis dies nicht wahrhaben und die Schuld für seinen Ungehorsam auf Gott abwälzen will, weil der ihn mit der Entscheidungsfreiheit versehen hat (**Wie Du mich in die Irre gehen ließest**). Aber was ist das Böse? Es ist die eigene Hybris Iblis, der glaubt

besser als der Mensch zu sein, womit er dessen Würde als nichtig erachtet. Er sieht in Adam und seinesgleichen nur einen Erdenkoloss und ignoriert dessen ontologische Bindung an Gott. Im Hochmut und in der Verachtung der menschlichen Würde wurzelt folglich das Böse.

Das Böse, so lernt es das Judentum, ist notwendig, damit die Menschen die Möglichkeit haben zwischen beiden zu wählen, und somit ihrer Verantwortung gerecht oder auch nicht gerecht zu werden.<sup>34</sup>

### Das gemeinsame Kernethos

Die Thora wie auch der *Qur'an* berichten von der Adams-Erzählung, wobei es einige Unterschiede gibt. Trotz dieser Unterschiede lassen sich folgende Gemeinsamkeiten im Ethos der Erzählung festhalten:

1) Die monotheistische Poesie von der Erschaffung des Menschen erklärt, wer er ist und in welcher Beziehung er zu Gott, zur Schöpfung und den Mitmenschen steht.

2) Thora und *Qur'an* haben von Anfang an einen universellen Horizont. Hans Küng stellt klar: „Es geht um den einen Gott, außer dem es keinen anderen gibt, und damit auch um den Menschen, **jeden** Menschen: nicht etwa nur um ein einziges Volk, sondern um die Menschheit **als ganze**.“<sup>35</sup>

3) Die Würde des Menschen ist heilig und daher muss jeder Mensch menschlich behandelt werden – ohne Unterschied von Alter, Geschlecht, Rasse, Hautfarbe, körperlicher oder geistiger Fähigkeit, Sprache, Religion, politischer Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft. Jeder

---

34 Vgl. Küng, Hans u. Homolka, Walter (o. J.: 40).

35 Küng, Hans (1991: 59).

Gottesgläubige muss sich verpflichtet fühlen, diese Würde zu achten und zu schützen. Der Mensch muss immer Subjekt sein, darf niemals als Zweck oder Mittel, angesehen werden.

4) Seine Freiheit muss der Mensch mit Verantwortung paaren. Der Mensch soll Gutes tun und Böses unterlassen.

5) Hochmut, Verachtung und Egoismus sind Wurzeln des Bösen und daher verwerflich. Sie sind zu verurteilen, da sie dazu führen, dass die Würde anderer Menschen als gering geachtet wird. Jedoch sind Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung legitim, solange sie nicht von der Verantwortung gegenüber den Mitmenschen losgelöst werden.

Von diesem gemeinsamen Ethos können wir eine Brücke in die blutige Gegenwart schlagen. Der jüdische Philosoph Levinas (gest. 1995) schrieb: „Der Mensch ist noch Heiliger als jegliches Heilige Land.“ Entweder Raumideologie oder Gottesglaube, entweder Gottesferne oder Gottesnähe, dies kann die Forderung der Religionen an die ideologischen Konfliktparteien seien, die ihre Raumideologie auf dem Rücken des palästinensischen und israelischen Volkes austragen.

Wir Menschen haben gelernt uns zu erstechen, zu erschießen und zu bombardieren, nun müssen wir lernen wie Brüder zu leben.

Muhammad Sameer Murtaza M.A. ist Islamwissenschaftler bei der Stiftung Weltethos. Dort arbeitet er zum jüdisch-muslimischen Dialog und zur islamischen Philosophie im Bezug auf Toleranz und Dialog. Kürzlich erschien sein Buch Islam. Eine philosophische Einführung und mehr...

## Literatur

- Al Ghasāli (1998): Das Elixier der Glückseligkeit. München.
- Ali, Abdullah Yusuf (o. J.): The Holy Qur-ān. English Translation of the Meaning and Commentary. Al-Madina.
- Ebadi, Shirin (2005): The Contribution of Islam to a Global Ethic. Internet: [http://www.weltethos.org/1-pdf/20-aktivitaeten/eng/we-reden-eng/speech\\_Ebadi\\_eng.pdf](http://www.weltethos.org/1-pdf/20-aktivitaeten/eng/we-reden-eng/speech_Ebadi_eng.pdf) (03.08.2014).
- Falaturi, Abdoldjavad (1976): Wie ist menschliche Gotteserfahrung trotz des strengen islamischen Monotheismus möglich? In: Falaturi, Abdoldjavad; Petuchowski, Jakob J.; Strolz, Walter: Drei Wege zu dem einen Gott. Freiburg.
- Falaturi, Abdoldjavad (2002): Grundkonzept und Hauptideen des Islam. Hamburg.
- Fromm, Erich (2005): Humanismus als reale Utopie. Der Glaube an den Menschen. Berlin.
- Ginzberg, Louis (2008): The Legends of the Jews. Volume I & II. o. O.
- Iqbal, Muhammad (1963): Botschaft des Ostens. Wiesbaden.
- Kessler, Andreas (2009): Einleitung. In: Bühler, Willi; Bühlmann, Benno; Kessler, Andreas: Sachbuch Religionen. Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam. Horw.
- Küng, Hans u. Homolka, Walter (o. J.): Weltethos aus den Quellen des Judentums. Freiburg.
- Leirvik, Oddbjørn (2002): Global Ethics and Moral Disagreement after September 11, 2001. A Christian-Muslim Perspective. In: Studies in interreligious Dialogue 12 (2): 1-12.
- Maiberger, Paul (1990): Das Alte Testament in seinen großen Gestalten. Mainz.
- Sattar, Abdul (2011): Das Verhältnis von Religion und Politik im Denken Muhammad Iqbals. Gelnhausen.
- Maudūdi, Abul A'ālā (2003<sup>a</sup>): The Meaning of the Qur'ān. Vol. I. Lahore.

Maudūdi, Abul A'ālā (2003<sup>b</sup>): The Meaning of the Qur'ān. Vol. III. Lahore.

Öztürk, Mustafa (2010): Über die Notwendigkeit und die Methoden der Entmythologisierung des Koran. In: Die Welt des Islams 50: 278-299.